

völkerung 1720 wissen: «Es gebe keine Landschaft, nur ein Fürstenthum darin habe niemand zu reden als der Fürst.»⁴

Die absenten *Herren von Liechtenstein* sandten lange Zeit verhasste Landvögte. Die Fürsten von Liechtenstein kamen erst ins Land, als es kommod und in einem dialektalen Sinn kurios⁵ für sie wurde; zu einem Zeitpunkt, als es andernorts bereits kritisch wurde für die Privilegien der Herrschaften. Es blühten Freiheitsbäume auch im St. Gallischen Rheintal. Der Eschner Bauer Johann Georg Helbert (1759–1813) notiert in seiner fesselnden Chronik unter 1794: «Der Freiheitsteufel begeisterte schon benachbarte Orte.»⁶ Sodann: «Vom Jahre 1798. Die französische Freiheitsseuche steckt schier die ganze Schweiz an. Am 3. und 4. Hornung wurden hier in der Nachbarschaft Grabs und Werdenberg Freiheitsbäume aufgerichtet. In Salez sind die Untertanen alle berufen worden vom Landvogt. Er hörte ihre Beschwerden an, in der Meinung sie in Güte zu besänftigen. Allein ihre Forderungen waren schwer, nämlich frei zu sein vom Totenfall⁷, Zehnten, Grundzinsen, allen obrigkeitlichen Abgaben, freie Fischerei und Jagdbarkeit.»⁸

Der das «Revolutionäre» als «verteufelt» und «französisch verseucht» bezeichnet, schreibt als ein veritabler Untertan, auch wenn in ihm eine gewisse Ambivalenz herumgezündelt haben mag ...

Gerne würde *man* die Geschichte des *Landes* Liechtenstein lesen als eine Geschichte der Befreiung von fürstlichem Gottesgnadentum und gegen den Strich eines katholischen Regimes. Aber wie soll man es anstellen, – heute, da die klerikalen Machtverhältnisse in die reale Gegenwart eines Erzbistums Liechtenstein verkommen sind und die so genannte

⁴ Rupert Quaderer-Vogt: Zäsuren und Wandel. In: LieLex S. 147.

⁵ Fürst Karl Eusebius: «Ein Fürst muss curios sein». «Er meint damit, ein Fürst müsse wissbegierig und an Kunstfragen interessiert sein.» Zitiert nach: Paul Vogt, S. 66.

⁶ JBL, Band 29, S. 96.

⁷ «Natürlich muss die Leibeigenschaft dem freien Republikaner so verhasst sein, wie der Despotismus; ... Ist nicht der Totenfall, den die Herren Landvögte noch in einigen Distrikten fordern, sowie der Ehrschatz, das Fertigungsgeld u.s.w., ein Überbleibsel davon? Dieser Totenfall und übrige ähnliche Beschwerden sind in denjenigen Gegenden, in welchen sie bis dahin gefordert waren, um so drückender, weil andere Ortschaften davon frei sind; so wie jede Last drückend ist, wenn sie nicht auf alle Theile zugleich und nur auf gewisse gelegt ist.» Aus dem Memorial von Stäfa 1794, in: Wilhelm Oechsl: Quellenbuch zur Schweizergeschichte, 2. Auflage, Zürich 1901, S. 541 ff.

⁸ JBL, Band 29, S. 101.